

Vorwort

Caroline Y. Robertson-von Trotha

„Europa in der Welt – die Welt in Europa“, dieser dialektische Titel soll eine Anregung sein, um Europa sowohl als Lebensraum wie auch als politisch-kulturelles, theoretisches Konstrukt aus einer neuen, vielleicht ungewohnten Perspektive zu beleuchten. Mit den Texten des vorliegenden Sammelbandes soll Europa bewusst in seinen Eigenheiten fokussiert werden und es soll aufgezeigt werden, welche weltweiten Einflüsse Europa mitbildeten und bilden, in welchem Beziehungsgeflecht sich Europa befindet und entwickelt. Aber – so die Absicht des Titels – es soll auch die umgekehrte Perspektive eingenommen und ein noch zu bestimmendes europäisches Wirken in der Welt gesucht und die Wahrnehmung Europas aus nicht-europäischer Perspektive beschrieben werden – innerhalb wie außerhalb des europäischen Raums, der institutionellen und/oder der kulturellen Zugehörigkeit. Dies beinhaltet Fragen beispielsweise nach der Rolle Europas im politischen Kräftegleichgewicht nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, innerhalb eines nach Osten erweiterten institutionellen Rahmens, dessen Wirkungsgrad und Rolle als Hoffnungsträger über die Ost-Grenzen der EU weit hinaus reicht und nach den kulturellen, religiösen, moralischen Grundlagen einer Staatengemeinschaft, die ihre globale Rolle finden muss und aus deren Prinzipien sich möglicherweise eine Aufgabe in der globalen Staatengemeinschaft ableitet.

Zunächst wird jedoch festgestellt werden können: eine präzise Ortsbestimmung will nicht so recht gelingen – weder in der Geschichte noch in der Gegenwart. Wo und ab wann wollen wir von Europa sprechen? Für manche ist Europa bloß ein Konstrukt, das durch überstaatliche, politische und rechtliche Rahmenbedingungen zur politischen Realität und zunehmend in Alltagskontexten spürbar wird. Für andere ist Europa eine Vision, die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben auf der Grundlage von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, persönlicher Freiheit und Unversehrtheit verheißt. Für nicht wenige in dieser Welt wird Europa allerdings auch mit eurozentristischen Haltungen assoziiert – so im Vorwurf der Universalisierung der Menschenrechte oder in der Debatte zur kulturellen Globalisierung, die in ihren kritischen Positionen oft gegen den Westen per se gerichtet ist. Festhalten müssen wir allerdings auch: Für Migranten und Migrantinnen nicht-europäischer Herkunft bedeutet das Leben in Europa häufig, mit einer zunehmenden Diskriminierungspraxis konfrontiert zu sein; einer Alltagsrealität, die mit unserem erklärten europäischen Anspruch, „ein freies, tolerantes und gerechtes Europa“ zu sein, wie es beispielsweise der Europarat 1997 erneut bekräftigte, nicht vereinbar ist. Gefragt werden muss in diesem Kontext auch, ob tatsächlich europäische Charakteristika identifizierbar sind, welchem Wandel sie unterliegen. Lösen die Globalisierungstendenzen nicht nur die nationalen Konturen, sondern auch das ohnehin unterentwickelte europäische Bewusstsein auf oder ist das Gegenteil der Fall? Die Beschäftigung mit der Dialektik „Europa in der Welt – die Welt in Europa“ wirft viele alte und neue Fragen auf. Dabei sind beide Themenkomplexe inhaltlich und argumentativ oft kaum zu trennen. Eine tiefergehende Auseinandersetzung beinhaltet meist beide Per-

spektiven und muss sich beim jeweiligen Schwerpunkt sowohl den internen europäischen Diskurs sowie die Sichtbarkeit und die Wirkung einer europäischen Thematik im nicht-europäischen Ausland bewusst machen, aber eben auch die Heterogenität der europäischen Grundlagen sowie die Tatsache, dass Europa spätestens seit dem Ende des zweiten Weltkriegs gerade nicht isoliert agieren darf, sondern seine Aufgabe in der weltweiten Verständigung sehen muss.

Den historischen Hintergrund, vor allem aber auch die Visionen, die mit dem Modell Europa verbunden sind, zeigt der Historiker *Peter Steinbach* in seinem einleitenden Beitrag auf. Ergänzt wird dies durch die Perspektive des Politikwissenschaftlers *Dieter Oberndörfer*, der zum einen die nationalstaatliche Grundlage der Europäischen Union darstellt, diese dann jedoch auf ihre starken Tendenzen zu Kooperationen und Zusammenschlüssen hin untersucht. Komplementär können auch die beiden folgenden Beiträge gelesen werden: die Wirtschafts- und Sozialhistorikerin *Helga Schultz* benennt die Zeit, in der Europa sich kulturhistorisch formte und mündet in der Frage: Wohin gehen wir? aus Sicht der zurückliegenden Phasen der europäischen Konstitution. Eine Antwort darauf gibt der frühere Bundesaußenminister *Klaus Kinkel*, dessen Beitrag den Sprung ins ‚Jetzt‘ anzeigt. Kinkel geht auf den aktuellen Diskurs um Integration ein und stellt die These auf, dass nicht nur die konkreten Erweiterungen, sondern vor allem die gesellschaftlichen und politischen Diskussionen um die Beitritte verschiedener Länder die europäische Identität und Konstitution verändern. Der folgende Beitrag *Ulrich Merckels*, der weltweit mehrere Goetheinstitute leitete, ergänzt dies um die Darstellung des Verhältnisses von Südamerika und Europa. Er benennt kulturelle Kompetenz als unabdingbare Basis für eine friedliche internationale Zusammenarbeit.

Die Betriebswirtschaftswissenschaftler *Christian Scholz* und *Volker Stein* stellen dann speziell den wirtschaftlichen Integrationsbeitrag ins Zentrum, indem sie auf die Bildung von europäischen Großregionen eingehen, wie sie beispielsweise das Saarland darstellt, und auf die Frage, ob durch diese wirtschaftlichen Verbände eine überregionale Identität als Grundlage einer europäischen Identität entstehen kann. Die Frage der europäischen Identität und besonders der integrativen Kraft Europas untersucht die Herausgeberin dieses Bandes, die Soziologin und Kulturwissenschaftlerin *Caroline Y. Robertson-von Trotha*, die Europa als Sozialraum begreift, dessen Potential und Zukunftsfähigkeit nicht nur auf politischer Basis, sondern vor allem auch im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und kultureller Teilhabe hergestellt werden muss. Ganz grundlegende sozialwissenschaftliche Aspekte der europäischen Identität bringt der Soziologe *Robert Hettlage* ein, indem er die Thematik des europäischen Zusammenwachsens wieder aufgreift und systematisch untersucht.

Einen wichtigen Schwerpunkt des Bandes bildet der Themenkomplex Islam, der zur Thematik ‚Die Welt in Europa‘ gerechnet wird, worüber jedoch – über die Inklusions- und Exklusionstendenzen und die Kompatibilität einer religiösen Überzeugung und einer politisch-regionalen Zugehörigkeit – aktuell sehr kontrovers diskutiert wird. Mit der Thematik des Religionenpluralismus und insbesondere mit dem europäischen Islam beschäftigt sich der Islamwissenschaftler *Reinhard Schulze*; dies vertieft der Politikwissenschaftler *Norman Stone* in seinem englischsprachigen Beitrag am Beispiel der Tür-

kei. Das Verhältnis von Europa zur islamischen Welt und die darin vorherrschenden gravierenden kommunikativen Missverständnisse untersucht daran anschließend der Soziologe *Fuad Kandil*.

Den Blick auf Europa von außen leitet der Kulturpolitiker und Theologe *Olaf Schwencke* ein. Er benennt Aspekte des Völkerrechts sowie der Gefahr des Terrorismus und geht dabei speziell auf die Beziehung Europas zu den USA als Vorbild und Gegenpol ein. Die Sicht des ‚Südens‘, der ärmeren und ärmsten Länder der Welt, nimmt *Yves Lamour* in seinem Plädoyer für soziale Gerechtigkeit und für eine soziale weltpolitische Aufgabe Europas ein. Im Anschluss daran geht der Friedens- und Konfliktforscher *Bruno Schoch* auf die zeitgeschichtlich-politische Thematik der Balkankriege und ihre Konsequenzen für die Sicherheitspolitik Europas ein. Dies leitet über zum abschließenden Beitrag, der die verschiedentlich genannten Aufgaben gerade in Bezug auf soziale Gerechtigkeit und im Verhältnis mit anderen Kontinenten nochmals zusammenfasst und pointiert. *Franz Nuscheler* stellt hier die Frage: Welche Verantwortung muss Europa in der globalisierten Welt übernehmen? Als Ausblick gibt er zu bedenken, was Europa im globalen Kontext leistet und noch leisten könnte.

Der vorliegende Band ist aus einem Symposium mit gleichnamigen Titel hervorgegangen, das das Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft in Zusammenarbeit mit der Stadt Karlsruhe im Rahmen der 16. Europäischen Kulturtage ‚Mythos Europa‘ veranstaltete. An dieser Stelle möchte ich Dr. Michael Heck, Kulturreferent der Stadt Karlsruhe, für die gute Zusammenarbeit danken. Für die Arbeit an dieser Publikation und der Erweiterung und Ergänzung mit Beiträgen vieler interdisziplinär und über-europäisch denkender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für die bewährte sorgfältige Redigierung danke ich herzlich dem Lektorenteam Christine Mielke, Jasmin Halt und Jana Lange.

Karlsruhe, im Februar 2006

Caroline Y. Robertson-von Trotha

